

Potenz, durch welchen das Ueberhandnehmen einer demokratischen Phrasenwirthschaft begründet wurde, aus der nie eine gesunde That und Gesinnung hervorgehen konnte, zur Erscheinung zu bringen: mit einem Worte die verschiedenen Reflexe einer und derselben Erscheinung auseinander zu legen und doch wieder zusammenzuhalten, klar zu machen, wie eine von hegelisch-reflektirendem Geiste durchdrungene Nation, eine mit allem Positiven im Streit liegende Zeit, die nicht mehr weiß, was sie anerkennen und verwerfen soll, und in diesen Zweifeln nur einen verzweifelungsvollen Ausweg findet, nemlich [das Sophisma, die Egoismusphilosophie —: zu zeigen, wie eine solche Nation und Zeit nicht fähig ist, Großes zu gebären, das wäre die Pflicht des Autors. Aus dieser Auffassung würde sich freilich ein Werk ergeben, welches alle historischen Grundelemente enthalte, aber dennoch auf den Namen eines streng-historischen Romanes keinen Anspruch hätte. Vielmehr würde es, absehend von allen wirklich dagestandenen öffentlichen Charakteren, selbst den Ereignissen nicht slavisch folgend, in einer fingirten Welt sich bewegen, die nur ideale Wahrheit hätte, aber eben darum auch die Wirklichkeit erschöpfte. Die Gedanken- und Darstellungsform würde die tragikomische, die höchste Anspannung des Humors sein müssen; sie

müßte hervorgehen aus der Ironie einer überlegenen Einsicht und geistigen Kraft. Aber diese Ironie würde eine harmlose sein, weil sie nicht aus Parteilucht oder Bosheit hervorgeht, sie würde also nicht verletzen, sondern nur der vielfach bitteren und stacheligen Speise süße Würze und linderndes Del beizumischen. Nur auf diese Weise erscheint in diesem Augenblick ein Revolutionsroman möglich. Für die sogenannte streng-historische Behandlung eignet er sich schon darum nicht, weil die Zeit uns zu nahe liegt, d. h. weil unser Auge ihr ganzes Getriebe noch nicht überblicken kann, weil selbst in das Wesen der Persönlichkeiten eine klare Einsicht nicht möglich ist, und weil eine getreu faktische Darstellung einen künstlerischen Eindruck in unserer jetzigen Stellung nicht machen kann, da dieselbe nur alte Wunden aufreißen und dem Leser eine gallenhafte Erbitterung erwecken müßte. Dagegen müßte dies Werk, das in der von uns vorgeschlagenen Weise sich darstellte, den höchsten Zweck erreichen, nämlich den, der Zeit einen Spiegel der eigenen Sünden vorzuhalten, sie zu demüthigen, aber auf anderer Seite auch wieder sie mit sich zu versöhnen und ihr die Kraft in dem verlorenen Vertrauen zurückzugeben.

H. A. Werner.

Feuilleton.

„Der große Sänger auf der Flöte,“ wie sich jetzt der bekannte Flöten-Attentäter Herr Ritter nennt, kann nicht umhin, auch zur Industrie-Ausstellung nach London zu gehen und ist bereits laut Cölnener Zeitung mit einem „neunjährigen Zeugniß Spohrs“ gewappnet, auf der Reise dahin. Wir wünschen Herrn Ritter eine Anstellung in London, damit Deutschland endlich von diesem „unglückseligen Flötenspieler“ befreit werde.

Die letzten Carlsschüler. Am 11. Febr. feierten in Stuttgart, wie alljährlich seit 1828, die wenigen noch übrigen Zöglinge der einst hohen Carlsschule den Stiftungstag der Anstalt, welcher zugleich der Geburtstag des Herzogs Carl ist. Es sind natürlich lauter ganz alte Leute und ihre Zahl ist daher bis auf zwölf herabgeschmolzen, welche an dem Festmahle im obern Museum Antheil nahmen. Außerdem waren noch dieses Jahr zum ersten Male die Söhne von dreizehn dieser alten Zöglinge der Feier beigetreten.

Zur Industrie-Ausstellung. Zu den merkwürdigsten Gegenständen, die man in der großen

Ausstellung in London sehen wird, gehört eine aus Frankreich eingesandte gläserne Flasche, ohne den kleinsten Fehler und Flecken, die so groß ist, daß drei Personen an einem Tische darin bequem sitzen können. Man steigt auf einer Leiter hinein. Die Flasche hat 9 Ellen im Umfang und der dazu gehörige Stöpsel wiegt 40 Pfund. — Ausgezeichnet ist der große Spiegel mit Porzellan-Rahmen aus Meissen und eben daher ein Porzellan-Camelien-Bouquet. Ein Reisesattel eines indischen Fürsten wird auf 35000 Thaler geschätzt, und ein Salzfaß aus Ahorn auf 42000 Thaler. Das Letztere stellt einen Pfau dar, dessen Schweif mit Edelsteinen übersät ist.

Fortschritte im Locomotiven-Bau. Um eine Vorstellung von den Fortschritten im Maschinen-, vorzüglich im Locomotiven-Bau zu bekommen, mag es nicht uninteressant sein zu bemerken, daß im Jahre 1829 von den Directoren der Liverpool-Manchester-Eisenbahn ein Preis von 500 Pfd. St. für eine Locomotive ausgesetzt war, welche im Stande sein sollte ihr dreifaches eigenes Gewicht, welches nicht über 6 Tonnen betragen durfte, mit einer